

Straße zu gehen, du lernst es doch niemals, dich gefittet und unauffällig zu benehmen!"

Zweites Kapitel.

Unglaublich lange verhandelte Elsbeth mit der Gemüsefrau, Helene schüttete in Hast und Eile den Inhalt ihrer Geldbörse auf das Straßenpflaster, so daß wir noch eine ganze Weile nach den einzelnen Münzen suchen mußten, erhitzt und atemlos vom schnellen Lauf mit dem schweren, vollgepackten Korbe, ließ ich mich in sehr unbehaglicher Stimmung zum Mittagessen nieder, vor dem ich mich schon lange gefürchtet hatte. — „Wo bleibst du eigentlich?“ fragte die Frau Doktorin streng, „Elsbeth und Helene, die mit dir zugleich zurückkehrten, sitzen schon seit zehn Minuten ruhig am Tisch!“

„Ich mußte mein Haar und meinen Anzug ordnen,“ berichtete ich kleinlaut, verstoßen den langen, zackigen Riß betrachtend, den ich mir, in dem Bestreben, recht schnell zu sein, in mein Kleid gerissen hatte. — „Trotzdem sitzt dein Kragen ganz schief,“ tabelte die Frau Doktorin, „du greiffst eben alles in nachlässiger Zerstreutheit in der unrechten Weise an!“

Vielleicht that ich das wirklich, aber es war doch jedenfalls nicht hübsch, nicht freundlich, daß alle mich unwillig, mit spöttischen Blicken betrachteten, als wäre ein Versehen für sie eine völlige Unmöglichkeit! — Bornig ballte sich meine Hand in den Falten des Kleides, ich fühlte, wie dunkle Röthe meine Wangen färbte, meine Zähne rieben sich leise knirschend aneinander.

„Seht nur, wie böse und tückisch der Trogkopf wieder aussieht!“ sagte Elsbeth und die Frau Doktorin fügte seufzend hinzu: „Ein so unliebenswürdiges, schwer zu behandelndes Kind habe ich doch noch niemals unter meiner Obhut gehabt!“

Ich blickte schweigend auf meinen Teller und versuchte hastig,
Waldbhof.